

Berichte FÜR KOLONIALBRIEFMARKENSAMMLER

Herausgegeben von der „Westdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher Kolonial-Postwertzeichen“ im Bund Deutscher Philatelisten, gegründet von Dr. Ey - Augsburg

Heft 10

Dezember 1954

Zwanglos nach Bedarf erscheinend — Eine Ergänzung zum „Dr. Ey“-Handbuch

Erich Boden †



Personen von links nach rechts: Zimmer, Dr. Wolf, Hoffmann-Giesecke, Frau Brönnle, Frau Boden, Frau Gastl, **Erich Boden**, Gastl, Frau Zimmer, Wollbrandt, Franz, Frau Böhlicke, Brönnle, Böhlicke.

Nur wenige Wochen nach unserer letzten Tagung in Heidelberg ist Erich Boden von uns gegangen und nur einige Tage vor seiner plötzlichen Erkrankung reichte er noch die nachfolgende Abhandlung über einen Teil seines Lieblingsgebietes „Die deutschen Kolonialvorläufer“, sowie weitere kurze Notizen, die an anderen Stellen dieses Heftes zu finden sind, zur Veröffentlichung ein.

Wenn auch allen, die unserer Arbeitsgemeinschaft angehören, der Name Erich Boden als Förderer unserer Bestrebungen und als eifriger Mitarbeiter unserer „Be-

richte“ bekannt ist, so werden doch manche den freundlichen, humorvollen und geselligen Menschen, der der Verstorbene immer war, vielleicht nicht persönlich gekannt haben.

Aber auch seine Freunde und näheren Bekannten werden es dankbar begrüßen, wenn sie Erich Boden in einem Bilde sehen, das wahrscheinlich die letzte Aufnahme von ihm sein dürfte. Dieses Bild zeigt ihn inmitten einer kleinen Gruppe von Tagungsteilnehmern im Schwetzingen Schloßpark am 16. Mai 1954, aufgenommen von unserem Mitglied Willy Hahne.

Deutsche Reichspost 2 Mark:

Ihre amtliche Verwendung als „Vorläufer“ bei den Deutschen Postanstalten im Ausland und in den Deutschen Schutzgebieten

Von Erich Boden †

Im Jahre 1928 hat mir Herr Albert Friedemann die seltene Freundlichkeit erwiesen, mich in seinen „Berichten“ zu Worte kommen zu lassen. Das ist nur wenigen Philatelisten seit Herausgabe des großen Handbuches im Jahre 1921 gestattet worden und auch nur, wenn man mit Herrn Friedemann sehr freundschaftlich stand.

Seit Veröffentlichung dieses Artikels ist jedoch forschungsmäßig soviel Neues auf dem Gebiete der Verwendung der 2 Mk. Nr. 37 in den deutschen Kolonien und den Auslandsgebieten festgestellt worden, daß es m. E. unbedingt notwendig ist, diesen Bericht zu ergänzen, was nun heute geschehen soll. Der alte Bericht dürfte wohl fast allen Mitgliedern der A.-G. bekannt sein, da wohl die meisten den Bericht Nr. 131 vom Febr. 1928 besitzen werden. Ich will nun die einzelnen Gebiete besonders behandeln und mit **China** beginnen.

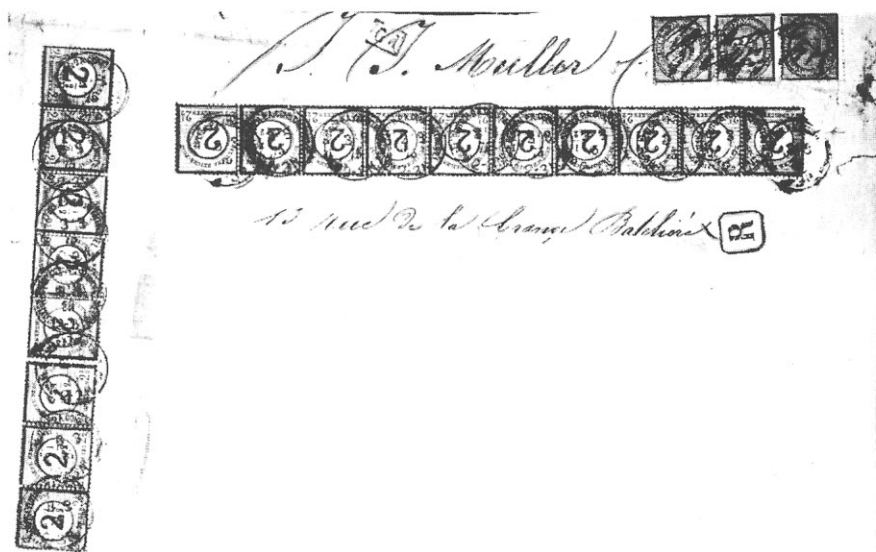
In dem alten Artikel ist eine **handschriftliche** Entwertung vom 27. Juni 1890 abgebildet. Herr Friedemann hatte s. Z. in seinem Handbuch auf Seite 262 irrtümlich berichtet, daß die 2 Mk.-Marke bis 1892 handschriftlich entwertet worden sei, also, wie früher bei den heimischen Postanstalten bis 1884 geschehen, handschriftliche Entwertung **Vorschrift** gewesen sei. Bei dieser Bemerkung ist versehentlich das Wort „vereinzelt“ fortgelassen, wie mir Herr Friedemann persönlich mitteilte, da ihm die Endkorrektur nicht vorgelegen habe. Aus den Beständen der Firma Kosack gelang es mir, einmal ein einziges Briefstück zu erhalten, das dann irgendwie mit der großen **Lerche**-Sammlung verkauft worden ist. Der jetzige Verbleib der Marke ist mir unbekannt. Vorläufig ist ein weiteres Stück nicht aufgetaucht. Ein sehr bekannter Sammler aus der Ostzone

behauptet, mit der Entwertung „Postagentur Schanghai“ aus den Jahren 1885/86 einige Stücke mit der Tönung 37b zu besitzen. Ich habe diese Stücke auch einmal gesehen, mir erschien aber der Unterschied nicht markant genug. Nachträglich wurde dann behauptet, daß Herr Roman Stoebe in Berlin-Köpenick, der größte Spezialist auf diesem Gebiete, diese Farbe als 37b anerkannt habe. Leider erfolgte meine Anfrage bei Roman Stoebe zu spät, denn einen Tag nach dem Eingang meines Briefes ging Herr Stoebe von uns. Ich konnte ihn also nicht in dieser Sache befragen und betrachte das Vorkommen von Nr. 37b in China als mindestens zweifelhaft. Einige ganz wenige Stücke der Farbe 37f sind bekannt geworden als Frankatur auf Feldtelegrammen mit Entwertung „Marine-Schiffs-Post Nr. 71“. Diese Stücke sind sämtlich mit Blaustift durchstrichen; mir sind bisher 3 Stücke bekannt geworden. Nach Friedemann hatte der Dampfer „Neckar“ diese Marine-Schiffs-Post Nr. 71

gehabt. Entwertung sämtlicher Stücke datiert vom August 1901.

Von **Marokko** habe ich auch in den dazwischenliegenden Jahren nicht ein einziges Stück der Marke irgendwie gesehen, was natürlich nicht ausschließt, daß vielleicht doch noch einmal ein solches Stück auftaucht, wie es bei den Vorläufer-Entwertungen von Marokko aus den Beständen der Woermann-Linie, welche damals Marokko anlief und die so seltenen Vorläuferbriefe mitnahm, durchaus möglich wäre. Ich glaube aber kaum, daß der Fall vorgekommen ist, denn die einzige bisher bekannt gewordene Paketkarte, die den Beklebezettel trug „Aus Marokko“ und einen weiteren Rundstempel mit Text „Aus Westafrika über Hamburg 2“ war handschriftlich entwertet durch Eintragen in bar und trug keine Marke.

Von **Constantinopel** ist mir auch inzwischen vieles vorgekommen. Im verkleinerten Maßstab füge ich ein Photo eines sehr interessanten Briefes bei, der mit



einem 10er-, 5er- und 3er-Streifen von D.R. Nr. 29 frankiert ist – in dieser Verwendung ist der leider nur teilweise erhaltene Wertbrief mit kleinem Stempel Constantinopel III wohl ein Unikum – und außerdem mit einem 3er-Streifen der 2 Mk. Nr. 37a mit handschriftlicher Entwertung „Cospoli“ vom 3. März 1875. Leider ist von dem Brief die Adresse ausgeschnitten, was aber an sich den Wert dieses sehr seltenen Stückes kaum beeinträchtigen dürfte. Über die sonstigen Entwertungen bei der Post in der Türkei ist vielfach in den Friedemann-Berichten 120 bis 135/36 berichtet worden. Das von mir entdeckte Stück **Büzükdere**, das ich zufällig fand, ist bisher Unikum geblieben.

Zu **Neuguinea** kommend, habe ich von Konstantinhafen, Hatzfeldthafen und Matupi (aus 1888) die 2 Mk.-Marke auch seit 1928 nicht gesehen, nur von Kerawara existiert eine Paketkarte mit der 2 Mk.-Marke 37c. Bei dem erst 1898 ins Leben getretenen Postort Berlinhafen, hat Friedemann die Verwendung der Nr. 37 als möglich vermerkt; ein Exemplar davon hat ihm aber nicht vorgelegen. Auch im Köhler-Vorläufer-Katalog ist dieser Wert nicht notiert. Es gelang mir, ein einziges Stück auf einem großen Briefteil mit einigen überdruckten Adler-Marken von 1898 zu erhalten. Dieses Stück ist bisher das einzige aufgetauchte Exemplar geblieben. Bei **Ostafrika** muß ich allerlei nachfügen und berichtigen. **Lamu** ist **nur** vom 37c-lilarosa bekannt. Hier liegt ein Irrtum meinerseits vor. Da diese Farbe auch noch mit Stempel vom 31. 3. 91 bekannt ist, als Lamu aufgehoben wurde, dürfte eine andere Farbenabart kaum vorkommen.

Zanzibar betreffend machte mich Herr Dr. v. Willmann auf einen seltsamen Katalog-Wirrwarr aufmerksam. Dr. Ey und der Köhler-Vorläufer-Katalog kennen Nr. 37c. In der Lademann-Sammlung, die ich genau kenne, befand sich aber diese Marke

nicht, da ich die Nuance bestritten habe. Der sehr genaue Kohl-Ulmik-Katalog bringt 37d in violett, häufig vorkommend, meist mit blauem Stempel und eine frühe Art der 37e (etwas bläustichig), von englischen Katalogen als „plum“ bezeichnet, welche ich auch besitze; ich glaube nicht, daß noch andere Töne der 37e vorkommen. Bei den Postorten von **Deutsch-Ostafrika** ist festzustellen, daß Nr. 37c auf einem Leinwand-Briefstück mit anderen Werten vom März 1891 vorliegt. Im Dr. Ey-Handbuch ist die Farbe 37c auch als außerordentliche Rarität mit sehr hoher Bewertung gebracht worden. Sie dürfte also wohl nur in wenigen Exemplaren vorkommen. Entgegen meiner Behauptung, daß in den früheren ostafrikanischen Postanstalten auch Nr. 37d gebraucht worden ist, muß ich dies zumindest einschränken, denn ein einwandfreies Stück dieser Art hat mir seit 1928 nicht vorgelegen; wohl gibt es auch hier die bei Zanzibar erwähnte „plum“-Farbe, aber diese Nuance dürfte eine frühe Art der Nr. 37e sein, die leicht ins Bläuliche spielt, deshalb auch die Verwechslung. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die Seltenheit der Entwertungen von Dar-es-Salaam und Bagamoyo mit dem Zusatz **Agentur** hinweisen, die meist von den Sammlern unterschätzt werden. Solche mit dem II. Bagamoyo-Stempel sind dagegen weit häufiger, während Daresalam II und Tanga am meisten vorkommen. Von späteren Postorten sind noch folgende bekannt geworden, die teilweise sehr selten sind: Bukoba, Kilossa, Kilwa, Lindi, Mikindani, Mohororo, Pangani und Saadani. Einige andere Postorte sind wohl noch möglich, aber noch nicht zum Vorschein gekommen.

Bei **Deutsch-Südwestafrika** habe ich mit der Entwertung Otyimbingue (mit y) die Nr. 37c und d angegeben. Nr. 37c gibt es in ganz wenigen Exemplaren. So lag mir ein herrlicher 4er-Block, leider mit

unleserlicher Datumsangabe, aus 1890 vor. Ein zweites Stück ist bekannt vom 9. 12. 91 mit R-Zettel 578. Diese Stücke sind sehr selten. 37d ist nirgends gemeldet; ich habe nur die frühe „plum“-Farbe Nr. 37e vom Jahre 1892 in Händen gehabt, Stempel leider etwas unleserlich. Alle übrigen Postorte gibt es nur in 37e und später auch teilweise in 37f.

Kamerun angehend ist das einzige Stück, das nahezu der Farbe 37a entsprach, mir nie wieder vorgekommen. Ich erhielt es damals von dem bekannten Händler Dannenbaum in Essen, habe es aber leider nicht erworben, und als ich sofort wieder darum schrieb, war es anderweitig verkauft. Ob also mehrere davon vorhanden sind, weiß ich nicht. Der Köhler-Vorläufer-Katalog bringt die Farbe 37a auch, aber das kann Inspiration von mir sein, da ich mit General Lademann häufig über diese Sache verhandelt habe. 37c liegt mir jetzt auf einem Briefstück vom 22. 4. 90 unter Beifrankatur eines Paares der 37d vor. Das Stück stammt von einem Hofpostamtbrief und dürfte wohl auch einmalig sein. Von 37c sind mir Stücke von 1887 und 1895 bekannt. Auf die Späterverwendung der 37c aus dem Jahre 1895 komme ich noch am Ende zurück.

Von **Kiautschou** gibt es sowohl 37e und f. Die Farbe 37e ist auch mit dem Stempel Tsintanfort und Tsintanfort-Marine-Feldpost bekannt.

Betreff **Marschall-Inseln** muß ich meine Angaben auch revidieren. So fand ich letztthin ein Stück 37d vom 28. 7. 91; das Stück ist also verwendet. 37c habe ich ja bereits in meinem Bericht von 1928 angegeben. Auch 37f habe ich inzwischen mehrfach festgestellt. Solche Stücke tragen dann fast immer einen Stempel von 1900 oder 1901, da die 2 Mk. in Schiffstypen erst im Jahre 1901 in Jaluit ausgegeben wurde.

Samoa betreffend – von dieser Kolonie kommen 2 Mk.-Entwertungen ziemlich

häufig vor –, ist den Angaben meines Berichtes nichts nachzufügen.

Dagegen ist es mir gelungen, die Verwendung der Farbe 37d in **Togo** nachzuweisen, sowohl in Klein-Popo wie auch in Lome. Mit letzterem Stempel habe ich allerdings erst ein einziges Stück gesehen. Sehr selten, mir bisher nur in 2 Paaren vorgekommen, ist eine Entwertung auf 37c von Togo. Der vermutlich neu dorthin versetzte Postbeamte hat im Mai 1889 ihm vorliegende Stücke außer mit Stempel noch handschriftlich mit dem Vermerk „Kassirt“ entwertet, um jede weitere mißbräuchliche Verwendung auszuschließen. Vermutlich hat er dies getan in der Erinnerung an die früher im Mutterlande ergangene Vorschrift, die aber bereits 1884 aufgehoben worden war. Es wäre interessant, festzustellen, ob vielleicht in anderen größeren Vorläufer-Sammlungen noch solche Stücke auftauchen.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Nr. 37 in Farben in die Kolonien hinausgeschickt und dort verwendet wurden in Jahren, in denen diese Farben im Mutterland schon längst nicht mehr vorkamen. Ich habe versucht, diese sehr eigenartige Erscheinung aufzuklären, und man hat mir die Auskunft gegeben, daß dieser Umstand vermutlich darauf zurückzuführen ist, daß die Belieferung von den Oberpostdirektionen Bremen und Hamburg, die für die Belieferung der damaligen Auslands- und Kolonial-Postanstalten in Frage kamen, erfolgte. Die Bestände der Marken lagerten auf den Postämtern und wurden von den Postkassen von dem großen Haufen der Taschen, in denen sie sich befanden, wahllos fortgenommen, je nachdem die Anforderungen seitens dieser Postanstalten erfolgten. Mir haben vor langen Jahren die Herren, die teilweise die Belieferung noch selbst vorgenommen hatten, erzählt, es wäre durchaus möglich gewesen, daß bei solchen Anforderungen

auch schon **länger ruhende** Bestände genommen sein könnten. Man hätte es vielleicht sogar begrüßt, daß auf diese Weise dann die den Postkassierern etwas unbequemen alten Ladenhüter fortgegangen wären, da im Mutterland die Erscheinung einer ganz anderen Farbe u. U. aufgefallen sein könnte. Dieser Umstand fiel ja fort, wenn eine solche ältere Farbe nach den Kolonien versandt wurde. Es konnte wegen der Tropeneinflüsse etc. nicht nachgefragt werden, außerdem wurde die 2 Mk.-Marke früher niemals ans Publikum selbst abgegeben, sondern mußte von den Postbeamten persönlich aufgeklebt werden. In den Kolonien mag es in dieser Hinsicht etwas anderes gewesen sein, denn sicher werden die wenigen großen Firmen, die den Handel in den Kolonien besorgten, sicherlich nicht so bürokratisch beliefert worden sein, da man sich in den Kolonien über manche Vorschriften des Mutterlan-

des großzügig hinwegsetzte. Auch Friedemann berichtet ähnliches.

Ich hoffe, durch diesen Aufsatz wieder einiges zur Klärung der interessanten Frage der Verwendung der 2 Mk.-Marken beigetragen zu haben und würde es begrüßen, wenn ich aus dem Mitgliederkreise der Arbeitsgemeinschaft und auch von anderen Sammlern mir unbekannte Einzelheiten erfahren würde. Wir erleben wegen der Postverhältnisse in unseren alten Kolonien heute immer noch Neues. So habe ich z. B. Jaluit 37d erst vor wenigen Wochen zum ersten Male in der Hand gehabt. Die der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Herren werden also vielleicht bei Nachprüfung ihrer Sammlungen noch manches Neue in dieser Hinsicht berichten können, und ich bin selbstverständlich für jede Berichtigung und jeden Hinweis außerordentlich dankbar.

Kamerun

Kaiserlich Deutsche Grenzexpedition

Infolge verschiedener Verträge und Abkommen des Deutschen Reiches mit England und Frankreich über die Begrenzung einzelner ihrer benachbarten Kolonien war, hauptsächlich zu Vermessungszwecken, die Ausrüstung von Grenzexpeditionen notwendig geworden. Den Teilnehmern dieser Expeditionen war in Behandlung ihrer Postsachen bei Bescheinigung durch das Dienstsiegel Portofreiheit zugestanden worden.

In den Katalogen und Handbüchern werden diese mit Dienstsiegel freigemachten Postsachen auch aufgeführt, allerdings nur unter dem Sammelbegriff „Kaiserlich Deutsche Grenzexpedition“, während sich in Wirklichkeit aber eine Vielzahl von Ab-

stempelungen verschiedener Grenzexpeditionen unter diesem Begriff verbirgt. Nach dem mir bekannten Material glaube ich alle diese Abstempelungen in 2 Gruppen einteilen zu können:

- 1) Kaiserlich Deutsche Grenzexpedition und
 - 2) Deutsch Französische Grenzexpedition 1912/13.
- 1) **Kaiserlich Deutsche Grenzexpedition:**

In dieser Gruppe wurde zur Portofreimachung der Postsachen ein rundes Dienstsiegel mit der Inschrift „Kaiserlich Deutsche Grenzexpedition“ verwandt. Die Stempelfarbe ist meistens violett (1912), aber auch schwarz (1913). Ich vermute,



daß dieses Siegel bei allen in den Jahren 1912/13 in die in Frage kommenden Grenzgebiete des Schutzgebietes ausgesandten Grenzexpeditionen verwandt worden ist. Meistens gingen diese Postsachen über französische Postorte zur Küste und lassen sich aus diesen Abstempelungen die in Frage kommenden Grenzgebiete erkennen. Auch geht letzteres oft auch aus dem Inhalt hervor, so schreibt einer der Absender von Arbeiten im Spanischen Zipfel. Möglich aber ist es auch, daß es sich nur um eine einzige Grenzexpedition gehandelt hat, die im Verlauf der beiden Jahre die Arbeiten in den in Frage kommenden Grenzgebieten nacheinander erledigt hat. (Übrigens sind meine beiden Belegstücke am Ankunftsort fälschlicherweise mit Nachporto belegt worden.)

Friedemann bildet in seinen Berichten weiter einen Rundstempel mit derselben Inschrift ab, dem ein zweizeiliger Langstempel „Kaiserlich Deutsche Grenzexpedition / Kongo-Lobage“ zugefügt ist. Nach ihm kommt diese Abstempelung auf im Jahr 1913 gebührenfrei beförderten Briefen und Postkarten vor.



Kaiserlich Deutsche Grenzexpedition
Kongo-Lobage.

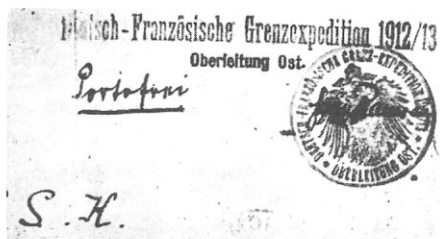


2) Deutsch Französische Grenzexpedition:

Hier muß es sich um mehrere Grenzexpeditionen gehandelt haben, die jeweils unter einer Oberleitung Ost und einer Oberleitung Süd standen und auch die entsprechenden Rundsiegel mit ebendenselben Inschriften verwendeten, jeweils mit einem zusätzlichen zweizeiligen Langstempel „Deutsch Französische Grenzexpedition / Oberleitung Ost“ und „... Oberleitung Süd“. Diese beiden Abstempelungen stammen ausschließlich aus der Zeit der Übernahme des von den Franzosen laut dem Marokko-Abkommen abgetretenen Landstreifens im Südosten der Kolonie.

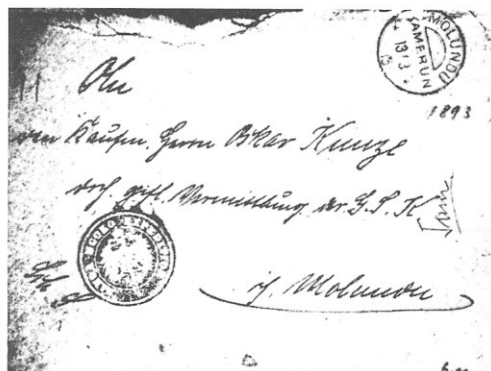


Bei einigen Postsachen der Oberleitung Ost ist dem Dienstsiegel handschriftlich der Namenszug „Ramsay“ beigegeben.



Auf Grund dieser verschiedenen Vorlagen halte ich es für angebracht, in zukünftigem Schrifttum von dem bisherigen allgemeinen Begriff „Kaiserlich Deutsche Grenzexpedition“ abzugehen und eine Unter-
 teilung wie oben vorzuschlagen, bzw. Feststellung der einzelnen Expeditionsstempel vorzunehmen. Ich erhoffe mir von diesen Zeilen eine Vervollständigung der angeführten Vorlagen und darüber hinaus Angaben über die einzelnen Grenzexpeditionen selbst in ihren Aufgaben und Organisation, amtlichen Bestimmungen über die Portofreiheit etc. Einen Schlüssel zu allen diesen Fragen vermute ich in den entsprechenden Jahrgängen des „Kolonial-Amtsblattes“ unserer damaligen Reichspost, doch ist es mir leider trotz vielfacher Bemühungen immer noch nicht gelungen, diese einmal in die Hände zu bekommen. Ich bitte daher die Mitglieder der A.-G., denen Quellen über diese Fragen zugänglich sind, mir darüber Mitteilung zu machen, um auch in dieses Kapitel der Postgeschichte unseres Schutzgebietes Kamerun vollkommene Klarheit zu bringen.

Zum Schluß lege ich noch die Abbildung eines Briefes der „Ssanga Ngoko Expedition“ vor, vermutlich auch eine Grenzexpedition, über die ich ebenfalls um nähere Angaben bitte.



Herbert Schrey

Kamerun Eröffnungsdatum der Post-Agentur Rio del Rey.

Der Inhalt zweier in meinem Besitz befindlicher Vorläufer-Postkarten mit dem Poststempel „Rio del Rey“ gibt mir Veranlassung, das in der Literatur allgemein mit dem 9. 1. 1897 angegebene Datum der Eröffnung der Post-Agentur zur Sprache zu bringen.

In der Literatur fand ich hierüber folgende Angaben:

Friedemann Handbuch:

Briefannahmestelle seit Oktober 1896,
 Post-Agentur eröffnet 9. Januar 1897.

Konrad Starke in „Die Post“, 1904, S. 96:

I. Stempel vor Eröffnung der Agentur benutzt Okt. 1896 – II. Agenturstempel ab 9. 1. 1897.

Rudolphi Handbuch: wie K. Starke.

Dr. Ey Handbuch: Eröffnungstag 9. 1. 1897. Meine beiden Postkarten haben nun folgenden Inhalt:

Karte I:

Poststempel: Rio del Rey, 20. 10. 96.

Empfänger: Prem. Lieutenant Brandt, Metz

Ank.Stpl.: Metz, 27. 11. 96., nachgesandt nach Magdeburg, 29. 11. 96.

Rio del Rey, 20. 10. 96.

Liebster Herr Premier! Der Beherrscher der Posten und Telegraphen Kameruns hat sich den Luxus gestattet, eine Postagentur mit prunkendem Namen ins Dasein zu rufen. In der Freude über das Gelingen des Werkes rufe ich Ew. Liebden Heil und Gruß zu.

Unterschrift.

Karte II:

Poststempel: Rio del Rey, 12. 4. 1897

Empfänger: Kais. Post-Sekretär Herr Schmidt, Kamerun.

Ank.Stpl.: Kamerun, 24. 4. 97.

Seinem verehrten Chef, Herrn Post-Sekretär Schmidt in Kamerun, zur Erinnerung an die jüngste, von ihm eingerichtete Postagentur mit dem Wunsche einer glücklichen Reise und guter Gesundheit ergebendst übersandt. – Rio del Rey, Kamerungebiet, den 12. 4. 1897

Percis, Postagent

Meine Frage ist nun: Ist die Post-Agentur Rio del Rey wirklich erst am 9. 1. 1897 eröffnet worden und war sie vorher ab Okt. 1896 nur Briefannahmestelle, besaß aber schon den endgültigen Poststempel? Oder wurde sie schon im Oktober 1896 eröffnet, wie aus den Worten des Schreibers der ersten Karte hervorgeht. Denn wie kommt dieser auf das Wort „Agentur“, da ich mir vorstelle, daß solch ein Vorgang in den damaligen Zeiten für die wenigen anwesenden Deutschen ein Ereignis war. Vielleicht kann einer der Mitglieder der A.-G. aus seinem Material oder anderen Quellen etwas zu meiner Frage sagen.

Herbert Schrey

Die deutschen Poststempel 1898–1914 und die deutsche Feldpost 1914–1918 in Palästina.

In der „German Philatelic Review“ Bd. 1 Nr. 6, einer in London N.W. 3, erscheinenden Zeitschrift für deutsche Briefmarken-

kunde, bringt unser A.-G.-Mitglied G. Harcourt-London unter diesem Titel eine ausführliche Bearbeitung dieses Gebietes.

In Teil I der insgesamt 29 Druckseiten umfassenden Arbeit werden die Poststempel der Postanstalten von Palästina aus der Zeit vom Oktober 1898 bis September 1914 behandelt. Eingehend sind sowohl bei Jaffa, als auch bei Jerusalem die Trennungszeichen zwischen Tages- und Monatszahl, sowie die oft sehr schlechten Abdrucke beschrieben. Daß außer den Tagesstempeln von Jaffa und Jerusalem auch alle Nebensempel eingehend besprochen werden, ist besonders erfreulich.

Mit dem ersten Jaffastempel, der während des Besuches Kaiser Wilhelms II. in Palästina zum erstenmal benützt wurde, sollen Ansichtskarten mit dem Kaiserbild nicht allzu häufig, die aus dem „Kaiserlichen Lager“ stammenden, mit Ankunftsstempel versehenen jedoch sehr selten sein.

Im Gegensatz zu Friedemann, der für die Gebrauchszeit des Schweizer Jerusalem-Stempels mit Stundenangabe Februar 1907 bis September 1914 anführt, sagt Harcourt, daß dieser Stempel bereits nach einem Jahr, also im Februar 1908 wieder aus dem Verkehr gezogen worden sei; Diese Feststellung ist zwar schon im Dr.-Ey-Handbuch erfolgt, für die Bewertung dieses Stempels jedoch noch nicht genügend berücksichtigt.

Wenn auch über die Poststempel von Palästina im Rahmen der Deutschen Post in der Türkei schon allerhand Literatur vorliegt, auf die der Verfasser hinweist, so ergaben sich doch für Teil II in dem die Deutsche Feldpost behandelt wird, mancherlei Schwierigkeiten, die auch von den ebenfalls erwähnten Gewährsmännern noch nicht restlos beseitigt werden konnten. Harcourt ist der Meinung, daß sich das ganze Feldpostproblem von Palästina noch in einem Schmelztiegel befinde und daß vermutlich noch manches Stück aus

unsortiertem und teilweise unbeachtetem Material der Bekanntgabe harre.

In Bd. 2 Nr. 2 folgen Korrekturen und Ergänzungen zum früheren Text und schließlich eine Liste der bisher bekannten Feldpostbriefe und -karten. Der Verfasser hofft, daß auf Grund seiner Veröffentlichungen weitere Stücke aufgefunden werden. Andererseits ist jedoch zu befürchten, daß sich auch die Fälscher der Sache annehmen.

Jedem, der sich eingehend mit der Deutschen Feldpost in Palästina zu beschäftigen gedenkt, sei der Bezug der beiden Hefte der „German Philatelic Review“ empfohlen, die im Verlag 152 Finchley Road, London N.W. 3 erscheint.

Schließlich soll auch noch darauf hingewiesen werden, daß Herr F. W. Pollack, 13 Montefiore Street P.G.B. 2032 in Tel Aviv Israel unter dem Titel „The Holy Land Philatelist“ eine neue philatelistische Zeitschrift herauszugeben beabsichtigt, die sich namentlich auch mit den früheren deutschen Postanstalten in Palästina beschäftigen wird. Zu diesem Zweck sucht Herr Pollack unmittelbare Verbindung mit Spezialsammlern der deutschen Post in der Türkei.

Brönnle

Deutsch-Ostafrika

20 Heller mit Wasserzeichen

An Hand von Vergleichsmaterial konnte ich nachträglich feststellen, daß die von unserem A.-G.-Mitglied Erich Boden in Nr. 9 unserer „Berichte“ beschriebene 20-Hellermarke mit Wz. (Mich. Nr. 34) auf elfenbeinfarbigem, anstatt gelbem Papier, von einer Auflage stammt, die in der von Dr. Erich Stenger im Friedemann-Handbuch bearbeiteten Aufstellung nicht enthalten ist.

Es handelt sich bei diesem abweichenden Farbton um die Hausauftragsnummer

– H 4672 – (ohne Jahrzahl), die Dr. Stenger nur für die 60 Hellermarke mit Wz. (Mich. Nr. 37) nennt. Andere Han. sind von diesem Wert, der am 31. 3. 12 aus dem Verkehr gezogen wurde und schon lange vor dem ersten Weltkrieg gedruckt worden sein mußte, nicht bekannt geworden. Wenn aber beide Wertstufen die gleiche Han. haben, ist der Druckauftrag wahrscheinlich auch gleichzeitig erfolgt. Demnach muß es sich auch bei der elfenbeinfarbigem 20-Hellermarke um eine **Vorkriegsaufgabe** handeln.

In diesem Zusammenhang müssen auch die 30- und die 45-Hellermarken mit Wz. erwähnt werden, die offenbar im gleichen Druckauftrag mit den beiden vorgenannten zweifarbigem enthalten waren, denn sie haben ebenfalls die Han. – H 4672 –. Auch diese fehlen in der Dr. Stengerschen Arbeit.

Brönnle

Deutsch-Ostafrika

Die Postpaketkarten

Zu den verschiedenen Maßnahmen, die von der Postdirektion in Deutsch-Ostafrika während des ersten Weltkrieges ergriffen werden mußten, gehörte auch die Bereitstellung von Paketkarten.

Als die normalen gelben Inland-Paketkarten zu Ende zu gehen drohten, benützte man die für den Verkehr nach dem Ausland bestimmten, grünlich grauen Paketkarten, die wegen Einstellung jeglichen Auslandsverkehrs überflüssig geworden waren.

Gleichzeitig wurden aber im Schutzgebiet bekanntlich aus bräunlichem Packpapier Paketkarten hergestellt und verwendet. Weniger bekannt sein dürfte jedoch, daß es von diesen, von der Missionsdruckerei in Wuga hergestellten Kriegs-Paketkarten zwei verschiedene Auflagen gibt. Von diesen ist die erste Auflage ziemlich einfach,

ja primitiv ausgefallen, während die zweite Auflage angenehm auffallende Verbesserungen aufweist und zwar dadurch, daß der Raum für die Frankatur durch einen senkrechten Strich von dem für die Anschrift bestimmten abgesetzt ist. Außerdem hat man bei den Karten der zweiten Auflage den Empfängerabschnitt von dem übrigen Kartenteil durch eine Art Perforierung getrennt. Kleinere Verbesserungen zeigt bei der zweiten Auflage auch die Lineatur, während der Farbe des verwendeten Packpapiers wesentliche Unterschiede nicht bestehen. Brönne



Abschnitt Postpaketkarte

Anbei

Adresse des Absenders

In (Wohnung)

Postgewicht kg

Deutsch-Ostafrika Kisaki

Welcher Sammler Deutscher Kolonial-Postwertzeichen horcht nicht auf, wenn er den Namen „Kisaki“ hört! Da bekannt-

lich der Stempel dieser Postanstalt, die nur vom 20. April 1895 bis 15. März 1896, also nur 11 Monate im Betrieb war, wenn man die Bezeichnung „Betrieb“ auf diese kurzlebige Postanstalt mit ihrem geringen

Verkehr überhaupt anwenden darf, gehört der Poststempel von Kisaki zu den begehrtesten deutschen Kolonialstempeln.

Kisaki liegt an den südwestlichen Ausläufern des Ulugurugebirges, 170 m ü. d. M. an der Straße, die sich vom Njassa-See über Ssongea-Mahenge in nordöstlicher Richtung bis Daressalam hinzieht. Kisaki ist als Militärstation gegründet worden und wurde später Bezirksamts-Nebenstelle von Morogoro mit kleiner Polizei-Abteilung.

Ein mir von unserem Mitglied Erich Boden vorgelegter, aus Kisaki stammender Einschreibebrief vom Jahre 1902 ist in doppelter Hinsicht interessant, einmal weil er an Exzellenz Lademann in Neu-Babelsberg bei Berlin gerichtet ist und rückseitig als Absender den Namen des Bruders unseres bekannten General Lademann – Lt. Lademann, Kisaki – aufweist.

Zum andern aber, und das ist das philatelistisch Beachtenswerte an dem Stück durch den offenbar postseitig auf der linken Vorderseite mit Blaustift angebrachten zweizeiligen Vermerk – aus Kisaki, durch Boten –. Der mit 4 Stück 5-Pesa-Marken frankierte Brief (10-Pesa-Porto + 10-Pesa-Einschreibengebühr) trägt den Poststempel Dar-es-salaam III vom 10/1002 und den Einschreibezettel A 2 No. 255. Daraus geht hervor, daß Kisaki nach Aufhebung seiner Postanstalt postalisch zunächst zu Daressalam und erst von 1904 ab zu dem **nur** etwa 3 Tagereisen entfernten Morogoro gehörte.

Für uns bleibt die Frage zu klären, ob der Herkunftsvermerk auf einer Bestimmung der Post beruht, nach der Einschreibebriefe, die durch Boten überbracht oder auf andere Weise in die Hände der Post gelangen, einen entsprechenden Vermerk erhalten müssen.

In diesem Zusammenhang sei auch an einen Postseitig mit Gummistempel auf Einschreibebrief Daressalam–Muansa an-

gebrachten Vermerk: „Aus dem Briefkasten“ erinnert, der auch heute noch üblich ist.

Brönnle

Deutsch-Ostafrika

Udjidji

Schon vor einigen Jahren wurde mir aus der Ostzone ein über der Postdirektor-Vorausfrankierung angebrachter Gummistempel – **Udjidji** – gemeldet, aus dem ich mir damals keinen „richtigen Vers“ machen konnte.

Nun fand ich kürzlich zufällig einen Briefumschlag, als einzigen Vertreter der deutsch-ostafrikanischen Notfrankaturen, in einer kleinen Sammlung deutscher Kolonial-Postwertzeichen, der über dem Frankaturvermerk den Abdruck des genannten Gummistempels zeigte. Mit Tinte war darübergeschrieben – **Kigoma**

D.O.A. –

Meine damalige Vermutung, daß dies ein nichtamtlicher Stempel sein müsse, fand ich bei genauer Betrachtung des mir nun vorliegenden Umschlages bestätigt. Es handelt sich ohne Zweifel um einen Inder, der zwar für die Bezeichnung seines Wohnortes, aber nicht für seinen Namen, den er handschriftlich mit Tinte angebracht hatte, einen entsprechenden Gummistempel besaß und diesen zur Bezeichnung des Absenderortes benützte. Der an einen indischen Kaufmann in Daressalam gerichtete Brief ist jedoch nicht in Udjidji, sondern, gemäß der handschriftlichen neuen Ortsbezeichnung, im nahen Kigoma aufgegeben worden.

Er trägt den Stempel der Mittellandbahn ohne Zugnummer vom 25. 5. 16 (d.o.afrik. Jahrzahltype).

Es bliebe festzustellen, ob weitere Briefe mit dem geheimnisvollen Gummistempel Udjidji, der durchaus geeignet erscheint, einige Verwirrung anzustellen, bekannt geworden sind.

Brönnle

Kamerun

In einer großen Sammlung, die mir von der Firma Richard Borek, Braunschweig, vorgelegt wurde, entdeckte ich eine Kamerun-3-Pfennig (Mich. Nr. 1) in einer nach Friedemann völlig unmöglichen Farbe. Das Braun der Marke war ein typisches **hellorangebraun**.

Der Chemiker Dr. Fritz Wolf, unser Mitglied in Heidelberg, stellte fest, daß weder Tropeneinwirkung noch Farbzersetzung vorläge, auch der Gummi war völlig frisch. Es ist merkwürdig, daß diese so auffallende Nuance, von der mindestens ein Bogen existieren dürfte, erst jetzt bekannt wird, woraus hervorgeht, daß auch heute noch neue Entdeckungen möglich sind. Boden

Deutsche Post in der Türkei

Mir wurde letzthin ein Stück Deutsche Post in der Türkei 25 Piaster schwarz/karmin mit Stempel 18. 12. 13 vorgelegt. Dieses Stück erwies sich bei Prüfung durch die Quarzlampe als ein weiterer sogenannter

Ministerdruck

Wieviele Stücke davon bisher entdeckt sind, ist mir noch nicht bekannt. Die neu entdeckte Marke beweist jedoch, daß mindestens 20 Stück bedarfsmäßig am Schalter verbraucht worden sind, denn die Marke trägt zwei sehr kräftige Stempelabdrucke, welche sicher nicht in dieser Art verwandt worden wären, wenn man die Marke vorher entdeckt und philatelistisch beachtet hätte.

Es empfiehlt sich also, die Sammlungen nicht nur auf Marokko und China durchzusehen, sondern auch auf Deutsche Post in der Türkei Nr. 47 zu achten. Boden

Tanga III Falschstempel

Ein mir kürzlich vorgelegtes Briefstück einer echten 15-Heller-Marke mit Wz. von Deutsch-Ostafrika zeigt im gefälschten Poststempel hinter der Zahl 1 der Tagesangabe einen auffallend dicken, senk-

rechten Block, dazu rechts vom Datum den Buchstaben N. 1 . 7-14. N. Rückseitig das Prüferzeichen – Richter –.

Es ist nicht recht verständlich weshalb der Fälscher seine „Kunst“ mit so kleinen Sachen vergeudet. Brönnle

Deutsch-Ostafrika

„Der schwarze Postdirektor“

Auf Seite 47 unserer „Berichte“ hat sich Herr Brönnle mit dem „roten Postdirektor“ befaßt, d. h. mit den weinroten Abdrucken des Dienstsiegels der Postdirektion von Deutsch-Ostafrika auf den mit violettem Dienstsiegelabdruck sehr häufig vorkommenden vorausfrankierten Briefumschlägen der Ausgabe Morogoro von Anfang 1916.

Leider sind nach den Feststellungen des Herrn Brönnle und auch nach meiner eigenen Kenntnis bisher rote Dienstsiegelabdrucke nur auf unbenutzt überkommenen Umschlägen, vereinzelt Reststücken anscheinend, bekanntgeworden. Herr Brönnle hat sie zwar als einwandfrei bezeichnet; ich selbst teile aber die schon von anderer Seite geäußerte skeptische Beurteilung der Bedarfsmäßigkeit, soviel Respekt ich dem philatelistischen Nachlaß von Dr. Deppe sonst auch entgegenbringe, bis zum Gebrauchsnachweis.

Weit weniger wird man gegen den hiermit von mir angemeldeten „schwarzen Postdirektor“ einwenden können. Er findet sich vereinzelt unter der großen Zahl der bekannten blauen Briefumschläge mit rückseitigem Absenderaufdruck „Daresalam, Postfach 19“, welche das Missions-Vikariat der Benediktiner zum Zwecke der Vorausfrankierung bei der Postdirektion in Morogoro eingeliefert hat. Es handelt sich dabei nicht etwa um irgendeine schwer bestimmbare Mischfarbe, sondern unbestreitbar um kohlschwarze Abdrucke.

Umgekehrt wie bei seinem „roten“ Kollegen sind mir vom „schwarzen Postdirektor“ keine unbenutzten Umschläge bekanntgeworden. Dafür kann ich aus meiner Forschungssammlung wertvolle Verwendungsnachweise liefern:

- 1) Mittellandbahn Zug 8 (groß), –b–, vom 26. 2. 1916, Ankunft in Daressalam (6. Stempel) am gleichen Tage.
- 2) Mahenge vom 28. 4. 1916, Ankunft in Daressalam (6. Stempel) am 10. 5. 1916.
- 3) Kilwa (2. Stempel) vom 27. 4. 1916, Ankunft in Daressalam (6. Stempel) am 2. 5. 1916. Herbertz

Deutsch-Ostafrika

Gummistempel „Feldpost“

Friedemann fragt auf Seite 2461 seiner Berichte, welche Bewandnis es mit dem von ihm abgebildeten schwarzen Stempel „Feldpost“ in Blockbuchstaben habe. Soweit ersichtlich, ist man darauf später nicht mehr zurückgekommen.

Es handelt sich bei dem Abbildungsstück um einen privaten, auch in violett vorkommenden Gummistempel zur Kennzeichnung von Feldpostsendungen, der bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Daressalam und Morogoro benutzt wurde. Einen gleichartigen Stempel, jedoch mit Unterstreichungsbalken – („Feldpost“) – verwendete der Verlag der in Tanga erscheinenden Zeitung „Usambara-Post“. Ein weiterer privater Gummistempel „Feldpostbrief“, jedoch in größeren und anders geschnittenen Buchstaben, ist mir von der Deutsch-Ostafrikanischen Bank, Niederlassung Tabora, bekannt. Herbertz

Deutsch-Ostafrika

Kondoa-Irangi 1916

Abstemplungen von Kondoa-Irangi aus der Kriegszeit, besonders von 1916 – (Räumung 19. 4. 16.) – haben bei Kennern stets als selten gegolten. Neuerdings scheint diese Auffassung revisionsbedürftig geworden zu sein; ich glaube aber nicht an die Notwendigkeit einer Neubeurteilung. Seit etwa einem Jahre werden verhältnismäßig häufig, auch auf Auktionen mit entsprechenden Anpreisungen, weiße Briefstücke von Kondoa-Irangi bis hinauf zum 3-Rupien-Wert angeboten, die aus dem Kriegsjahre 1916 stammen sollen. Bei Ermittlungen nach der Herkunft ist mir angedeutet worden, diese Erzeugnisse kämen sämtlich aus der gleichen (angeblich Berliner) Quelle; diese genau ausfindig zu machen, ist mir aber leider noch nicht gelungen.

Ich glaube vor diesen Briefstücken ausdrücklich warnen zu müssen, da bisher viel mehr für ihre Unechtheit als für eine einwandfreie Beschaffenheit spricht und Stempelfälschungen von Deutsch-Ostafrika seit einigen Jahren leider nicht mehr so selten wie früher anfallen.

Alle mir verdächtig vorkommenden Briefstücke von Kondoa-Irangi haben neben ihrer „Luxusqualität“ noch andere auffallende Merkmale.

Zunächst das Datum, das ich immer wieder in einer Grundform mit vier verschiedenen Ausführungsarten habe feststellen können:

11	4	11	4	11	4
16		16	16		
(vollständig)		(ohne Monat)	(ohne Tag)	(ohne Jahr)	

Schon das ist ein m. E. eindrucksvoller Machwerkshinweis. Aber auch die **Stempelfarbe** schreckt ab. Sie ist auf besagten Briefstücken meist grünlich; ich habe aber

auch schon ein violettes Prachtexemplar zu Gesicht bekommen. Bedarfsmäßig nachgewiesen sind von Kondoa-Irangi aus 1916 meines Wissens bisher nur blaßgraue Stempelabdrucke ohne jede Spur einer grünlichen oder violetten Farbbeimischung. So auch ein Feldpostbrief in meiner Sammlung vom 8. 4. 16., der den von mir abgelehnten Briefstücken zeitlich am nächsten steht. Herbertz

Feldpoststation Nr. 2

Auch in der neuesten Literatur ist für diesen bekannten Feldpoststempel noch keine frühere Verwendung nachgewiesen als der 20. 6. 1916.

Es geht jetzt wieder einen kleinen Schritt weiter. Denn ich habe meiner Sammlung einen Dienstbrief („Heeressache“) der 4. Feldkompanie an das Bezirksamt in Tabora – (Ankunft 23. 6. 16., 2. Stempel) – einverleiben können, dessen Aufgabedatum bei der Feldpoststation Nr. 2 der

19. 6. 1916

ist (Jahreszahl in ostafrikanischer Form). Der Abstand zur wandernden Feldpoststation mit Stempel Mkalama, die der „Vorläufer“ der Feldpoststation Nr. 2 ebenso war wie die Feldpoststation Hale (mit Stempel Moschi) der „Vorläufer“ der Feldpoststation Nr. 1, beträgt jetzt im Datennachweis m. W. nur noch 13 Tage. Daß die Feldpoststation Nr. 2 im Juni 1916 bei **Burungi** südwestl. Kondoa-Irangi tätig gewesen sein muß, d. h. bei den Truppen, die den von Norden bis Kondoa-Irangi durchgebrochenen Gegner von der Mittellandbahn fernhalten sollten, erscheint hinreichend belegt. In meiner eigenen Sammlung taucht der Name Burungi in diesem Zusammenhange zweimal auf, nämlich

a) auf einer Feldpostkarte der 9. Schützenkompanie nach Daressalam mit Ab-

gangsstempel der Feldpoststation Nr. 2 vom 21. 6. 16, auf welcher neben der Bezeichnung des absendenden Truppenteils der Ortsname Burungi angegeben ist,

b) auf einem Zivilbrief mit 7½ Heller-Marke nach Burungi, der den Stempel der Feldpoststation Nr. 2 auf der Marke wiederum vom 21. 6. 16. trägt,

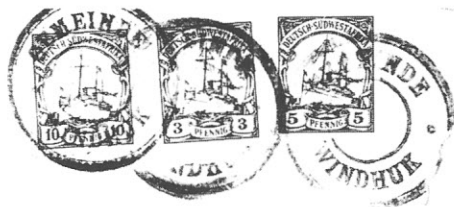
Jahreszahl in beiden Fällen in ostafrikanischer Form.

Es mag bei dieser Gelegenheit, weil wenig bekannt, noch einmal mit Nachdruck hervorgehoben werden, daß die Feldpoststation Nr. 2 den **einzigsten** Stempel von DOA. besaß, in welchem die hier nur ca. 3 Wochen verwendete ostafrikanische Aushilfsjahreszahl 16 seltener, ja wesentlich seltener vorkommt als die sonst höher geschätzte endgültige Berliner Type.

Herbertz

Deutsch-Südwestafrika

Mir liegt ein gelbes Briefstück vor mit einem 5-, 3- und 10-Pfennig-Wert der Ausgabe 1906 bis 1913. Die Marken sind entwertet mit einem Gummistempel der Gemeinde Windhuk (siehe Abb.).



Wer kann mir sagen, ob es sich um eine Spielerei handelt oder um eine offizielle Entwertung. Schriever

Neumeldungen

a) Ostafrika

Lamu 31. 5. 90 Briefstück. Nach Boden
Sorte I. Schrey

b) Deutsch-Ostafrika Mittellandbahn

Zug Nr. 3 (II) ohne Datum und ohne Unterscheidungsbuchstaben. Kleine Ziffer 3 in Mkumbaraform, Füllsel rechts.

Zug Nr. 14a (II) 16. 3. 14

Zug Nr. 15c ohne Datum und ohne Unterscheidungsbuchstaben.

Zug Nr. 20e ebenso.

Zug Nr. 20c (II) ebenso. Harcourt

Zug Nr. 24c (II) 4. 4. 14 Herbertz

Korogwe 2. 5. [16] ohne Jahreszahl, auf Not-Paketkarte Boden

Tanga I

Die kopfstehende Tageszahl 01/1. 05 wurde handschriftlich in 10/1. 05 geändert.

Harcourt

Marktbericht

Von dem auf den diesjährigen Herbstversteigerungen angebotenen, teilweise sehr schönem Material verdienen zwei Sachen besonders hervorgehoben zu werden und zwar zunächst die mit einem Schätzpreis von zusammen über 4500 DM ausgezeichneten neun Paketkarten mit Germania-Marken aus den Beständen des Kreuzers „Königsberg“, in der 100. Briefmarken-Versteigerung von Hans Grobe-Hannover, die aus einer Sondersammlung stammen.

Nun, eine solche Anhäufung von so außergewöhnlichem Material ist mit der nötigen Ausdauer und dem ebenfalls dazu gehörigen Mammon durchaus erreichbar. Einmalig dürften aber die unter Los 322 in der 143. Briefmarken-Versteigerung der

Firma Heinrich Köhler-Wiesbaden ans Tageslicht gebrachten Druckproben der bekannten Wugamarken sein, die aus den Akten der dortigen Bethel-Mission stammen, in denen sie seit fast 50 Jahren geschlummert haben. Bei diesem Fund handelt es sich um den Entwurf eines Preis-Angebotes, die der damalige Missionsleiter der Postdirektion in Morogoro gemacht hatte (s. a. den diesbezüglichen Artikel unseres Mitarbeiters Dr. von Willmann auf S. 117/118 unserer „Berichte“). Auf dieses „einzigartige Postdokument“ wie das Los im Katalog bezeichnet ist, soll in einem späteren Artikel näher eingegangen werden. Brönnle

Inzwischen ist das erste Heft der neuen Monatsschrift „The Holy Land Philatelist“ pünktlich zur Eröffnung der dritten Nationalen Jüdischen Briefmarken-Ausstellung „Tabim“ erschienen.

Das auf gutem Papier gedruckte und reich bebilderte Heft enthält zahlreiche interessante Artikel. Besonders eingehend wird die hundertjährige Postgeschichte von Jerusalem behandelt. Für die Sondersammler der Deutschen Post in der Türkei“ dürften darin einige statistische Angaben von Wichtigkeit sein. So soll die Österreichische Post im Jahre 1909 für 250000 fr. Franken Briefmarken verkauft haben, während die Zahlen für den gleichen Zeitraum bei der Russischen Post 100000 fr. Franken, bei der **Deutschen Post** 60000 fr. Franken, bei der Italienischen Post 15000 fr. Franken und bei der Türkischen Post 20000 fr. Franken betragen haben. Brönnle

Von früheren Nummern der „Berichte“ sind die folgenden noch lieferbar und zwar die Nrn. 4, 5, 6, 7, 8, 9. Preis je Heft DM2,70 portofrei. Bestellungen sind zu richten an Herrn Apotheker Herbert Schrey in Kassel, Humboldtstraße 35.